Nacht-Telegramme. Nacht-Telegramme

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Bukarest, 2. Aug. Die Fürstin trifft Montag in Wien ein und geht in ein deutsches Bad. – Der Minister des Aeußeren, Edreien, trifft auch Montag in Wien ein und unternimmt eine Rundreise zur Verständigung mit den Berliner Signaturmächten in der Judenfrage.

Versailles, 2. Aug. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf an, betreffend den Dienst des Generalstabes, welchen der Senat bereits angenommen hat. Der Tarifkommissionspräsident Malezieux sprach die Hoffnung aus, daß die Tarife noch vor Ende des Jahres festgestellt werden möchten. Waddington las dem Senate und der Kammer ein Dekret vor, welches die Kammersession als geschlossen erklärt. Die Wiedereinberufung der Kammern erfolgt nach Paris zwischen den 25. November und 1. December.

London, 2. August. Reuter's Bureau meldet aus Simla: Das Telegramm des „Globe" von gestern, die Cholera betr., ist unrichtig. Die erwähnten Regimenter haben zwar vor 7 Wochen nicht unerheblich an der Cholera gelitten, aber seitdem ist die Cholera erloschen.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Reit-Institut von **Ed. Putzke,** Reitbahnstrasse (alte Caval.-Kaserne.) Ausleihen und Pension von Reitpferden, Fahrgeschirren, Reitunterricht für Damen und Herren in der grossen Manège und der freien Reitbahn. **Elegante Pferde** und **Geschirre. Mässige Preise.**

Nr. 215. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Vorwiegend heiter und trocken, früh neblig, Gewitterneigung. **Dresden. Sonntag, 3. August.**

Politisches.

In der französischen Kammer war der 1. August wieder ein stürmischer Tag. Die Kämpfe der klerikalen Rechten und der republikanischen Linken endeten zwar mit einem Sieg der letzteren und der Entwurf Ferry's für obligatorische Normalschulen für Mädchen, in denen nicht der Rosenkranz und die Legenden der Heiligen, sondern Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie und Geschichte als Hauptunterrichtsgegenstände gelehrt werden sollen, wurde schließlich angenommen. Aber die Debatten waren wieder ein denkwürdiger Beweis, wie groß der klerikale Einfluß in dem „aufgeklärten" Frankreich noch immer ist, wenn man die ersten Anläufe zur Gründung normaler Volksschulen mit solcher fanatischer Verbitterung rechtsseitig bekämpfen zu dürfen glaubt. Die kurze, erregte Debatte bringen wir unter „Tagesgeschichte." Zum Einblick in die Situation, welche dem Fortschritt insofern günstig ist, als der Senatsoberschulrath aus 7 Anhängern und nur 2 Gegnern der Vorlagen besteht, während allerdings vorläufig die Kammer und der Senat noch sehr uneins sind, mögen einige Bemerkungen dienen. Das nunmehr in den Hauptpunkten genehmigte Unterrichtsbudget pro 1880 erheischt 58,268,000 Francs, davon 30 Millionen für den Elementarunterricht. Diese Ziffer beweist, wie sehr sich das Schulwesen in Frankreich gehoben hat. Unter dem ersten Kaiserreiche war für den Elementarunterricht nur der Betrag von 4000 Francs ausgesetzt; unter der Restauration 50,000 Francs. Vor 1830 genossen von 4 Millionen schulpflichtigen Kindern nur 1,900,000 Schulunterricht. Im Jahre 1869 belief sich das Unterrichtsbudget auf 25,712,000 Francs, 1876 schon auf 38,220,000, 1877 auf 49,211,000 Francs, 1878 auf 53,640,000, 1879 auf 55,773,000. Seit dem Kriege aber sind die Staatsausgaben für den Unterricht um 128 Proc. erhöht worden. Trotzdem ist noch viel zu thun übrig, denn, wie in der Kammer Allègre hervorhob, besucht noch etwa ein Zehntel der schulpflichtigen Kinder, ca. 600,000, keine Schule und noch 1876 fanden sich unter den militärpflichtigen jungen Leuten 45,000, die weder lesen noch schreiben konnten.

Wenden wir unsere Blicke von der Finanzthätigkeit Frankreichs auf unser deutsches Vaterland, so kommt man unwillkürlich auf ein Thema, das immer und immer wieder besprochen werden muß. Die im Reichstage vor seinem Schlusse eingebrachte Interpellation Bambergers, ob die deutsche Regierung Aenderungen des Münzgesetzes beabsichtige, hat jene überhasteten Verhandlungen von 1871 wieder in das Gedächtniß gerufen, nach welchen die Einführung der Goldwährung beschlossen wurde, ohne daß anderswer, als einige Hauptinteressenten zu Worte kommen konnten. Herr v. Karsdorf hat in der an die Interpellation geknüpften Debatte daran erinnert, welche unheilvollen Prophezeihungen damals die ersten nationalökonomischen Autoritäten an das deutsche Vorgehen knüpften und wie Wort für Wort diese Prophezeihungen des Franzosen Wolowsky und des Engländers Seyd eingetroffen sind. Wir hatten und haben noch anzunehmen, daß an unserer Erwerbsmisère seit 1873 Hauptursache gewesen ist die Einführung der Goldwährung, die Demonetisirung des Silbers; die Folgen pflanzen sich heute noch fort, je mehr sich die Durchführung des Gesetzes vollzieht und die Frage tritt an unsere Reichsregierung ernster und ernster heran, ob die mit dem 1873 eingeführten Münzgesetz verbundene Beschränkung der Geldmittel nicht eine schreiende Ungerechtigkeit ist gegen jene Klassen der Bevölkerung, welche hauptsächlich das Silbergeld gebrauchen und keine Banken zur Vermittelung ihrer Geldbedürfnisse zur Seite haben. Wohl gewährt die Reichsbank für den Wechselbezug kleinerer Summen Erleichterungen und nimmt Rücksicht für Vermehrung des limitirten Silbergeldes. Demnach fragt man, zu wessen Nutzen erfolgte die Trennung der seit alther in Brauch befindlichen zwei Geldmetalle? Die Antwort lautet: zum Nutzen der Kapitalisten, Hypothekenbesitzer ꝛc., deren Vermögen in Staatsschuldscheinen, Obligationen und Hypothekenbriefen genau um so viel Prozent sich vermehrte, als das Gold wegen des ihm gewordenen Vorzuges vor dem Silber im Marktpreise stieg. Man vernahm durch den Bankpräsidenten von Dechend selbst, daß diese Steigerung nahe 25 Prozent beträgt. So erklärlich nun die Kampflust der Bamberger'schen Partei ist, welche unsere Reichsregierung über etwaige Vermehrung des Silbers zu interpelliren sucht, so sehr berechtigt ist eine Revision der Münzgesetze, die sich gegen die Nichtkapitalisten, gegen das Eigenthum von Häusern, Grundstücken und landwirthschaftlichen Besitzungen, als ebensoviel Härten gezeigt haben. Was wäre geworden, wenn man entgegen den Machinationen von Bamberger und Comp. das Silber als Geldwährungsmetall hätte fortbestehen lassen? Viele Noth, welche auf der Bahn nationaler Verarmung die Bevölkerung Deutschlands erlebt hat und noch forterlebt, wäre wahrscheinlich nicht über sie gekommen. Jedenfalls darf man die in jener Währungsmaßregel liegenden Ungerechtigkeiten als die Wurzel vieler Unzuträglichkeiten bezeichnen, die in der Lage der deutschen Erwerbswelt eingetreten sind. Das Sinken aller Preise in anderem Eigenthum, was nicht baar Geld ist, ist immer der Beweis, daß der Geldwerth steigend ist, letzteres freilich so verdeckt, daß nur Wenige eine Ahnung davon haben, denn alle Welt ist gewöhnt, andere Werthe nur nach dem Gold zu messen, als ob dessen Werth ein feststehender wäre. Man kann sich darauf verlassen, daß von der Zollreform allein keine Heilung der traurigen Geschäfts- und Preis-Verhältnisse kommen kann, so nöthig diese Reform immerhin war, um den Abfluß des Geldes aus Deutschland aufzuhalten; der Zollreform wird eine Münzreform folgen müssen, welche nicht nur verhüten würde, daß andere Staaten uns die Demonetisirung des Silbers nachahmen, sondern auch England nöthigen würde, zur Doppelwährung zurückzukehren. Es würde dies seiner Engagements im internationalen Handel wegen von England nicht nur, sondern der ganzen übrigen Welt als ein Segen empfunden werden! Die Aufgabe der nächsten Wahlen in den Reichstag muß darauf gerichtet sein, Vertreter in den Reichstag zu erhalten, welche der bisherigen, überwiegenden Vertretung von Handels- und Geld-Interessen ein Gegengewicht entgegenstellen; denn ehe die Volksvertretung nicht genügend auf diese Reformen hinwirkt, ist Seiten der zögernden Regierungen keine Initiative zur Doppelwährung zu erwarten. Wie frevelhaft wir 1873 den eigenen Bodenreichthum Deutschlands unterschätzt haben, geht aus einer amerikanischen Korrespondenz der „Fr. Ztg." hervor, nach welcher, die Richtigkeit vorausgesetzt, die Vereinigten Staaten mit nur 100 Millionen Silberproduktion, gegenüber der deutschen von 20 Millionen Mark in Frage kommen! Und Amerika arbeitet resolut an der Silberprägung, wir aber — mußten einer Caprice halber unser Silber in's Ausland verschleudern.

Im gestrigen Leitartikel ist durch einen Druckfehler Berlinische in Baltische Germania verwandelt worden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 2. August. Bei der in Erfurt stattgefundenen Reichstagswahl erhielt von 9422 abgegebenen Stimmen Lucius 5050, Träger (Fortschritt) 2267, Kapell (Sozialdemokrat) 1648. Minister Lucius ist somit wiedergewählt.

Locales und Sächsisches.

— Se. Exc. Staatsminister Freiherr v. Könneritz hat sich auf die Dauer von 14 Tagen nach seiner Besitzung Erdmannsdorf begeben.

— Vorgestern, am 1. d. M., beging das 50jährige Bürger-Jubiläum ein Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Geh. Justizrath Dr. jur. Karl Julius Stübel, der Vater des gegenwärtigen Herrn Oberbürgermeisters. Unter Anderem wurden dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche durch die hierzu deputirten Herren Bürgermeister Dr. Hertel und Stadtverordneten-Vorsteher Hofrath Ackermann unter Ueberreichung eines Diploms dargebracht.

— Nächsten Dienstag tritt der Kreis-Ausschuß des Dresdner Kreises zu einer öffentlichen Sitzung zusammen.

— Zu dem vorgestrigen großen Feuerwerk auf der Vogelwiese hatte sich eine unzählige Menschenmenge an beiden Ufern der Elbe aufgestellt. Das Wetter war sehr günstig, obgleich der leise Ostwind insofern etwas störte, als er die von den Feuerkörpern ꝛc. aufsteigenden dichten Rauchwolken vor die betr. Gerüste führte und so deren Effekt etwas beeinträchtigte. So kam es auch, daß sich von Blasewitzer Seite aus das Ganze viel klarer und deutlicher repräsentirte, wie von vorn und von der Seite. Einen prächtigen Ueberblick hatte man von der Waldschlößchen-Terrasse, sowie überhaupt von der Schillerstraße aus, nicht minder von der Saloppe. Auf dem durch Herrn John prächtig illuminirten Waldschlößchen concertirte die Kapelle des Stadtparkes unter Direktion des Herrn E. Puffholdt. Eröffnet wurde das pyrotechnische Schauspiel auf der Vogelwiese mit dem Abbrennen des Triumphbogens, welcher das kgl. Wappen und die Buchstaben A und C umschloß. Einen prächtigen Anblick gewährte der durch buntes Feuer erleuchtete Pulverdampf, der sich einer Gewitterwolke gleich am mondhellen, mit lichten Schäfchenwölkchen bedeckten Himmel ausbreitete. Feuerräder, Leuchtkugeln, Bouquets und Raketen schossen und krachten, platzten und knatterten dann in rascher Folge durcheinander. Etwa 200 Raketen zischten zum Himmel empor, oben Leuchtkugeln ausschüttend oder sich in einen Funkenregen auflösend. Den Schluß des glänzenden Schauspiels bildete die übliche Beschießung der Festung, wobei sich mindestens ebensoviel Raketen nach allen Richtungen hin kreuzten. Zum Schluß ging die Pulverkammer in einem doppelten Goldregen auf. Nun sollte eigentlich die Festung in Flammen aufgehen, aber sie wollte nicht; nach einigen vergeblichen Versuchen, den gewünschten Effekt herbeizuführen, ertönten die den Schluß verkündenden Böllerschüsse. Alle Welt dachte, es käme noch etwas nach — noch ein schlagender Schlußeffekt; es trat daher eine kleine Enttäuschung ein, die vermieden worden wäre, wenn der Schluß rechtzeitig verkündet worden. Im Ganzen schien das Programm etwas schwächer zu sein, wie in früheren Jahren. Vorzüglich gingen die Raketen, namentlich die mit Fallschirmen, sowie Leuchtkugeln. Trotz den Tausenden und Abertausenden, die hinausgezogen waren, um das Feuerwerk zu schauen, war Dank der weiten Fläche, welche vom Publikum besetzt werden kann, nur wenig Gedränge; desto mehr herrschte natürlich nach dem Feuerwerk in den Straßen und Zelten der Vogelwiese.

— Ferienkolonien Dresdner Kinder. Aus allen Ferienkolonien — Bärenfels, Rathmannsdorf, Groß-Sedlitz, Tiera, Saulitz und Stenz — sind gute Nachrichten durch die Vorstände derselben eingelaufen. Alle Kinder haben ihren neuen Aufenthaltsort rechtzeitig und glücklich erreicht; viele wurden auf der Fahrt nach demselben von edlen Kinderfreunden herzlich begrüßt, mit Erquickungen beschenkt, ja sogar mit Böllerschüssen bewillkommt. Alle eingelaufenen Briefe der Vorsteher wie der Kinder verrathen den fröhlichen Geist, der in den Kolonien herrscht; sämmtliche 76 Kinder sind gesund und munter, haben prächtigen Appetit, guten Schlaf und gedeihen sichtlich. Fast täglich wurden größere Spaziergänge in die herrliche Umgebung der Kolonieorte unternommen; die übrigen Stunden des Tages wurden durch heitere Spiele, Tagebuchführen, Briefschreiben, Turnen, Baden ꝛc. ausgefüllt. Alle Mittheilungen lassen einen recht erfreulichen Fortgang des segensreichen Unternehmens hoffen. Die vor acht Tagen erwähnte Photographie, welche Herr C. Schwendler von der mittels Leiterwagen abfahrenden Bärenfelser Kolonie aufgenommen hat, ist sehr hübsch ausgefallen und giebt ein anmuthig lebendiges Bild der kleinen Kinderschaar im geschmückten Leiterwagen. Dasselbe ist zum Besten der Koloniekasse im Atelier des Herrn Schwendler, Sophienstraße 5, part., käuflich zu haben.

— Vom Montag bis mit Mittwoch bleibt wegen Gasrohrlegung die nördliche Ausgangsstraße vom Großen Garten gegenüber der Fürstenstraße für den Fahrverkehr gesperrt.

— In die städtische Sparkasse wurden im Monat Juli eingelegt 348,744 Mark (in Altstadt) und 159,349 Mark (in Neustadt), zurückgenommen dagegen 255,065 Mark (Altstadt) und 111,490 Mark (Neustadt).

— Etwas Gutes soll das bisherige feuchte Wetter doch zur Folge gehabt haben — eine kolossale Fülle von Steinpilzen. In den waldigen Gegenden sind sie massenhaft aus der Erde geschossen, so daß vorgestern auf einmal 75 Flechtenkörbe voll der kleinen sogenannten Herrenpilze nach Zittau gebracht und von da per Bahn nach Berlin und Dresden befördert werden konnten.

— Im Monat Juli d. J. wurden die Straßen und Plätze der Stadt an 28 Tagen besprengt und dabei 15,811 Faß mit 25,758 Kubikmeter Wasser entleert und 449 Geschirre einen ganzen und 275 Geschirre einen halben Tag verwendet.

— Vom 11. bis mit 20. August findet die 326. Auktion im hiesigen städtischen Leihhause statt.

— In London soll im Mai und Juni 1880 in der Albert-Hall eine Ausstellung von Kunstgegenständen, die zum Gebrauch in Kirchen dienen, stattfinden. Man hofft auf thätige Betheiligung des Auslandes. In die Kategorie der kirchlichen Kunst gehören Modelle von Kirchen oder Kirchentheilen, Originale oder Nachbildungen von Architektur- oder Skulpturstücken, Bilder, Mosaiken, Glasmalereien, Schnitzereien, Glocken, Kirchenbücher, Instrumente zur geistlichen Musik, Stickereien u. s. w., und schließlich, nach Auslegung des Ausschusses, auch Artikel, welche zu Begräbnissen gebraucht werden. Da ein Theil dieser Dinge von der sächsischen Kunstindustrie gefertigt wird, geben wir dieses Ariis bei Zeiten.

— Für den ersten Seifen-Fabrikanten-Congreß von 1879 zu Hamburg ist es der von dem Comité mit den diesbezüglichen Vorbereitungen betrauten Firma C. A. Proske u. Co. in Hamburg gelungen, von den zuständigen Behörden im Interesse der Theilnehmer des Congresses die Concessionen zu erlangen, daß die auf der Ausstellung unverkauft gebliebenen Gegenstände steuer- und frachtfrei ins Zollgebiet zurückbefördert werden können und den Besuchern des Congresses gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten Retour-Billets mit 8–10tägiger Giltigkeit verabfolgt werden. Es steht demnach zu erwarten, daß obige Zugeständnisse der Behörden noch viele für das Unternehmen sich Interessirende veranlassen werden, sich an der Ausstellung resp. am Congresse zu betheiligen, welche ihre Theilnahme bis dato noch nicht zugesagt haben.

— Im Dachraume des Remisen- und Stallgebäudes des Herrn Lohnfuhrwerksbesitzers Pfütze Quergasse 9 entstand vorgestern Abend ein Brand, der sich auf den Dachstuhl beschränkte und einige Centner Heu und ein halbes Schock Stroh verzehrte, jedoch bald durch die Feuerwehr gelöscht wurde. Dabei ist ein Taubenschlag mit ausgebrannt, wobei leider ca. 30 Täubchen den Flammen zum Opfer gefallen sind; auch werden mehrere Hühner vermißt.

— Ein Geuckefahrer, welcher nach Ankunft in Lindau fand, daß bei solchem Himmel in der Schweiz nichts zu sehen ist, machte erst einen Abstecher nach dem Schwarzwald, um vor allen Dingen die kunstvolle Bahn desselben, mit 38 Tunnels, zu schauen. Er bereute es nicht, auch bei Station Singen die alte historische Veste „Hohentwiel" zu besuchen. Dazu das schönste Wetter, was nur einem Reisenden passiren kann, in Folge dessen eine unbegrenzte Aussicht auf die Schweizer Alpen. Die Bergkette des Berner Oberlandes mit den riesigen weißen Spitzen sah man in wundervoller Klarheit, so daß man die Gemsen springen sehen konnte, sowie die Adler kreisen. Bei dem nun folgenden Besuch des Rigi war zum ersten Mal in diesem Jahre wolkenreiner Himmel, was die Schweizer, welche auf die Fremden angewiesen sind, ganz in Ekstase brachte, so daß sich die Rechnungen unwillkürlich in die Länge zogen. Zu Hunderten waren die Fremden auf dem Rigi und trotzdem genug Platz. Sonst herrscht in der Schweiz ein gemüthliches Leben, wenn nicht so viel Verbrecher aus den Zuchthäusern entwichten, wie in kurzer Zeit in Luzern 3 Stück, und da war der Eine noch so galant, aus dem Weiberzuchthaus seine Geliebte zu befreien und mitzunehmen. Es fällt jedoch den Bauern, wo Beide einkehren, nicht ein, sie zu arretiren, sondern sie geben ihnen auch noch zu essen und zu trinken. Ob das zur Sicherheit des Fremdenverkehrs beiträgt, bleibt dahingestellt.

— Nicht in Stolpen, sondern in Neustadt b. Stolpen wird die diesjährige Jahresversammlung des Dresdner bienenwirthschaftlichen Bezirks-Vereins am 31. August d. J., verbunden mit einer Bienen- und bienenwirthschaftlichen Ausstellung, sowie Prämiirung und Verloosung abgehalten. Bereits wird rüstig am Ausstellungswerke gearbeitet. Bedeutende Zusagen von interessanten Ausstellungsobjekten sind angemeldet und steht zu erwarten, daß dieselbe recht vielseitig und sehenswürdig sein wird, sowie auch Neustadt selbst das Menschenmögliche thun wird, um den Gästen einen angenehmen Empfang und Aufenthalt zu bereiten. Fürchte sich daher Niemand vor einem Bienenstich, die Biene sticht eigentlich gar nicht, wohl aber dann nur gering, wenn sie gereizt wird; übrigens soll ja der Bienenstich gesund sein. Man ergreife den Wanderstab durch die billigen Auen über die Berge, durch die Tunnels nach der gastlichen Blumenstadt „Neustadt b. Stolpen."

— Wir sind es dem Rufe der Sächsischen Aerzte schuldig, folgendes Geschichtchen der „Frankf. Ztg." mit der Bitte, um womöglichst Berichtigung abzudrucken: „Wie heutzutage Geschäfte gemacht werden, zeigt nachfolgender Brief, welchen ein königl. Stabsarzt kürzlich an Wirthe, Oberkellner und Portiers Frankfurter Hotels verschickt hat: „Geehrter Herr! Hiermit erlaube mir, Sie um gefällige Ueberweisung der an Geschlechts- und Hautkrankheiten ꝛc. leidenden, ihr Hotel besuchenden Fremden an mich, unter der Offerte von 6 Procent des Honorars für Sie, höflichst zu ersuchen. Wenn Sie hierauf reflektiren, so wollen Sie schriftlich oder mündlich durch den Ueberbringer dieses Schreibens Ihre Geneigtheit unter Angabe Ihrer Adresse (Namens) mittheilen, damit ich Ihnen eine Anzahl Visitenkarten mit meinen Sprechstunden und Hotelvermerk, wie die beigefügte, übersenden kann, welche Karten Sie den betreffenden Patienten einhändigen wollen, um sie mir zu präsentiren. Die Abrechnung mit Ihnen kann ganz nach Wunsch monatlich oder vierteljährlich stattfinden. Hochachtungsvoll Dr. med. Perle, Königl. Sächs. Stabsarzt d. L. NB. Dem Hotelpersonal würde ich vorkommenden Falls nur die Hälfte des gewöhnlichen Honorars berechnen. D. O."

— Das 4jährige Töchterchen des Maurers Kranz aus Niedergordiz, das seit dem 26. Juli vermißt wird, ist leider noch immer nicht aufgefunden worden. Das Kind, seinem Alter angemessen groß, hat dickes, rundes Gesicht, dunkle Haare und Augen, war mit grauem Regenmantel, blauer Schürze, einem rothen und einem schwarz- und gelbkarrirten Rock bekleidet. Die Vermißte ging barfuß.

— Die Gesammtzahl der in Sachsen für den August angesetzten Subhastationen beträgt nur 119, während im Juli 161 abgehalten wurden. An eine Besserung der Hypothekenverhältnisse dürfte nicht zu denken sein, da die Gerichtsferien eine wesentliche Ursache des diesmaligen Minus sein dürften.

— Die Farbhölzerhandlung J. B. Matthaes hierselbst legt uns einen prachtvollen Acrocinus longimanus, einen langarmigen Holzbohrkäfer vor, der so schön erhalten ist und so munter lebt, als wüßte er nichts von seinen Schicksalen. Und doch hat das mit den Beinen eine Handfläche große Thier viel erlebt. Als Larve lebte es im Brasilianer Urwald in einem Geldholzbaum und kam in diesem Farbholz herüber. Hier kroch nun das schöne Thier aus und ward von Herrn Matthaes dem Museum Salvator des Herrn Dr. Schaufuß in Oberblasewitz geschenkt, wo es zu sehen ist.

— In der Rosenstraße sind beim Grundgraben eines neuen Hintergebäudes mehrere Todtenschädel und Gebeine gefunden worden, welche vermuthlich vom früheren dortigen Kirchhofe herrühren.

SLUB Wir führen Wissen.